Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 142 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** Mittwoch, den 20. Juni | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Juni. Englische Vorstöße bei Warneton, Monchy und Croisilles scheitern. — Am Chemin-des-Dames erkämpfen bayrische Stoßtrupps eine französische Stellung auf einer Bergnase nordwestlich des Gehöftes Hurtebise. — Im Osten lebhaftere Gefechtstätigkeit bei Luck, Zloczow und im Karpathenvorland. Ein russischer Erkundungsvorstoß bei Brzezany abgewiesen. — In Macedonien räumen die Engländer ihre vorgeschobene Stellung längs der unteren Struma und ziehen sich in ihren Brückenkopf auf dem linken Flußufer zurück. Die Bulgaren besetzen eine Reihe von Ortschaften. — In der Nacht zum 17. Juni greift ein deutsches Luftschiffgeschwader wichtige Festungen Südenglands mit gutem Erfolge an. Die Luftschiffe führen erbitterte Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkräften sowie Fliegern. Hierbei wird nach durchgeführtem Angriffe „L 48" von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Absturz gebracht, wobei die gesamte Besatzung den Heldentod findet. — Deutsche Flieger zerstören den russischen Stützpunkt auf der Insel Runö im Rigaer Meerbusen und belegen den Stützpunkt Lebara ausgiebig mit Bomben.

18. Juni. Englische Vorstöße bei Warneton, Vermelles, Loos und Croisilles scheitern. — Bulgarische Posten weisen englische Angriffe südwestlich des Dojran-Sees ab.

Ein polnischer Vorstoß.

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben:

Im österreichischen Reichsrat ist es hoch hergegangen in diesen Tagen. Der drei Jahre lang mühsam genug zurückgehaltene Redestrom der Volksvertreter hat sich, nach Öffnung der Schleusen, wie ein brausendes Sturzbad über die Regierung ergossen, die vergebens versucht hatte, ihm durch die gehalt- und schwungvolle Thronrede des jungen Kaisers bestimmte Bahnen anzuweisen. Auch die breit ausgesponnene Programmrede des neuen Ministerpräsidenten hat nichts geholfen: was die verschiedenen Nationalitäten, die Tschechen und Mähren, die Slovenen und Ruthenen, die Serben und Dalmatiner auf dem Herzen hatten, mußte herunter, und daß dann Deutsche und Polen auch nicht stumm bleiben konnten, versteht sich von selbst. Der Gang der Erörterung erinnerte ganz und gar an vorkriegszeitliche Verhältnisse, nur daß der Wille der Nationen, ihre Wünsche unter unbedingter Festhaltung der Reichseinheit erfüllt zu sehen, entschiedener als früher zum Ausdruck kam. Das alles war für niemand, der die österreichischen Verhältnisse kennt, eine Überraschung. Die Donaumonarchie ist nun einmal aus einer Vielheit von Völkerschaften zusammengesetzt und hat die Kunst gelernt, unter den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten zu leben. Jetzt aber ist ein neuer Umstand hinzugekommen, der auch im Dasein dieses vielerfahrenen Kaiserstaates noch nicht seinesgleichen hat.

Der Polenklub hat nämlich beschlossen, mit dieser Regierung nicht weiter zusammenzuarbeiten. Er will ihr den Staatshaushalt nicht bewilligen, weil die Verhandlungen über die Sonderstellung Galiziens zu keinem Ergebnis geführt haben, ist aber bereit, mit einer neuen Regierung in weitere Erörterungen einzutreten. Das bedeutet einen vollen Sieg der radikalen Richtung des Polentums, die ihren Willen auf unzweideutigen Abbruch der Beziehungen zur Wiener Regierung mit 28 gegen 12 Stimmen durchsetzte; ein Beschluß, der in klarer Erkenntnis der Tatsache gefaßt wurde, daß durch ihn auch die Staatsnotwendigkeiten in Gefahr geraten, da von allen anderen slavischen Parteien schon nach ihren grundsätzlichen Erklärungen in der Haushaltdebatte feststand, daß sie den Staatsvoranschlag ablehnen wollen. Damit weiß Graf Clam-Martinitz nun wenigstens, woran er ist, und wenn er dem Kaiser über die parlamentarische Lage Bericht erstattet, wird er gewiß weder imstande noch gewillt sein, sie unbedenklicher zu schildern als sie ist. Jetzt erst wird er den Befähigungsnachweis als Führer seines Volkes zu erbringen haben.

Ähnlich wie jetzt der österreichische Polenklub arbeitete früher die russische Duma. Sie hatte es sich, seit 1916 etwa angewöhnt, immer wieder zu erklären, daß sie mit diesem oder jenem Minister und schließlich, daß sie mit dieser oder jener Regierung des Zaren nichts zu tun haben wolle; sie verlange ein Ministerium des nationalen Vertrauens, und wenn ein solches nicht zugestanden werde, könne sie für nichts einstehen. Ihr Verlangen ist nicht erfüllt worden, aber der Zarismus kam darüber zu Fall — und mit ihm die Duma, die heute durch den Arbeiter- und Soldatenrat vollständig verdrängt ist. Aber in diesem Falle war es die Volksvertretung in ihrer Gesamtheit, die vom Zaren einen gründlichen Regierungswechsel forderte. In Österreich wird ihr Beispiel dagegen von der Vertretung eines Volksstammes nachgeahmt, der nur einen Bruchteil der Monarchie ausmacht und von allen bisherigen Landesregierungen geradezu verwöhnt und verzogen wurde. Die Polen wollen mit Österreich gehen, erklärte noch am Sonnabend einer ihrer Redner im Abgeordnetenhaus, aber die Regierung habe alles getan, um den Polen diese Gefühle zu verleiden. In Wahrheit wollen die Polen die Vereinigung des galizischen Kronlandes mit dem neuen selbständigen Königreich, das ihren Brüdern in Rußland versprochen worden ist, zu einem unabhängigen Polenreich, von dem sie in Aussicht stellen, daß es mit Österreich zu gehen bereit sein werde. Und weil die Wiener Regierung hier anscheinend gewisse Vorbehalte und Bedenklichkeiten nicht zu überwinden vermag, wird ihr der Krieg erklärt. Nur dieser Regierung natürlich, bei Leibe etwa nicht dem österreichischen Staat als solchem, in dessen mütterlichem Schutze die Polen sich bisher ja außerordentlich wohl gefühlt haben. Er braucht nur zu tun, was die Herren aus Krakau und Lemberg wünschen, und alles ist wieder in Ordnung. Kann sich Graf Clam-Martinitz zur Einwilligung nicht aufschwingen, dann muß eben ein anderer an seine Stelle.

Das Verlangen der Polen wird natürlich abgewiesen werden, daran ist kein Zweifel. Aber aus der Art, wie das geschehen wird, werden sich ganz interessante Schlüsse auf die Wege ziehen lassen, die diese Regierung in Zukunft zu wandeln gedenkt. Eine Frage, der auch wir in Deutschland aus naheliegenden Gründen die lebhafteste Teilnahme entgegenbringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Wie verlautet, sollen zurzeit über ein **Kapitalabfindungsgesetz für kriegsversorgungsberechtigte Offiziere** bei den zuständigen Stellen Erwägungen schweben. Die Regierung war bekanntlich bei der Verabschiedung des Kapitalabfindungsgesetzes im Reichstage durch einen Beschluß ersucht worden, sobald als möglich das Gesetz, dessen Wirkungen sich gegenwärtig nur auf Personen erstrecken, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschaftsversorgungsgesetzes oder des Militärhinterbliebenengesetzes Anspruch auf Kriegsversorgung haben, auch auf Offiziere auszudehnen.

✚ **Das neue Luftverkehrsgesetz** ist jetzt im Bundesrat so weit fertiggestellt, daß es, wie in München bestimmt verlautet, einen Hauptgegenstand schon der nächsten Bundesratssitzungen bilden wird. Die Vertreter Süddeutschlands, besonders Bayerns, dürften von vornherein gegenüber den Plänen des Privatkapitals die Notwendigkeit der Verstaatlichung des Luftverkehrs oder mindestens die Bildung eines gemischt-wirtschaftlichen Unternehmens und die Wahrung der bundesstaatlichen Interessen bei einer solchen, irgendwie gearteten Verstaatlichung betonen. Der technische Plan beruht auf einer Denkschrift der Internationalen Luftverkehrs-Aktiengesellschaft.

✚ Im Verlaufe der Besprechungen über die **mecklenburgische Verfassungsreform** hielt Geheimer Regierungsrat Dr. Dröscher einen längeren Vortrag über das im Auftrage der Schweriner Regierung vom Statistischen Amt bearbeitete Material für Einführung einer berufsständischen Verfassung. Nach der Frage des abgestuften und des beschränkten Wahlrechts und des Ein- und Zweikammersystems wurde die Frage der Union zwischen beiden Großherzogtümern behandelt.

✚ **Der Bundesrat hat am 14. Juni zur Ausführung des Kohlensteuergesetzes beschlossen, daß die Steuerermäßigung bei dem Bezuge von Hausbrandkohlen für die Inhaber von Kleinwohnungen einzutreten hat. Als Hausbrandkohle kommen neben der Preßkohle auch Zechenkoks und Gaskoks aus inländischer Steinkohle in Betracht; beide Koksarten sind bei der Grube zu bestellen und dort mit 10 % zu versteuern. Die Gemeinden haben ferner Einrichtungen zu treffen, damit die Hausbrandkohlen zu Preisen geliefert werden, die unter den sonst üblichen mindestens um den Betrag der Steuerermäßigung bleiben, und daß ferner die Kohlen nur an Empfangsberechtigte und für die bestimmten Zwecke abgegeben werden. Der Weiterverkauf der bezogenen Kohle ist untersagt.**

Rußland.

✖ Die in Petersburg zusammengetretene **Hauptversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte** hat einstimmig den Vorsitzenden des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, Tscheidse, zum Vorsitzenden gewählt. Der Minister des Äußern Terestschenko überreichte dem nach Frankreich zurückreisenden französischen Minister Albert Thomas vor der Abreise ein Schriftstück, in dem gesagt wird, die unerschütterlich der Sache der Alliierten verbundene russische Demokratie nehme den Entschluß jener alliierten Mächte mit lebhafter Freude auf, die sich bereit erklärt hätten, dem Wunsch der Vorläufigen Regierung Rußlands

---

Die Erbinnen von Reichenbach

Roman von Teo Küster.

52 (Nachdruck verboten.)

Erbleichend fragte er: „Und Mary — wo ist Mary?"

„Erschrecken Sie nicht, lieber Freund, sie ist glücklich."

Viktor zitterte; dieses „sie ist glücklich" hatte ihn in ganz eigener Art erschreckt: Sollte sie mit Drake glücklich geworden sein, da ja beide fort waren? — Wie ein vernichtender Blitzstrahl traf ihn dieser Gedanke.

„Sie hat ihre Schwester Edda wiedergefunden. Doch setzen Sie sich hier zu mir, ich werde Ihnen alles erzählen. Manches wird Sie allerdings in Erstaunen setzen."

Und so teilte sie dem jungen Uhlberg alles mit, was während seiner Reise vorgefallen war. Ihn scharf beobachtend, sprach sie davon, daß Mary nun eine reiche Erbin geworden sei, und bemerkte, innerlich betrübt, wie bei dieser Kunde ein Freudenblitz über Viktors Antlitz zuckte.

Doch sie mißverstand diese Kundgebung, welche nur seiner Freude darüber Ausdruck geben sollte, daß nun von seiten seiner Mutter ein Widerspruch gegen seine Verbindung mit dem geliebten Mädchen nicht mehr zu befürchten sei. Doch die alte Dame kombinierte eben anders, ihr machte Viktors Freude bei der Nachricht von der reichen Erbschaft den Eindruck, den sie wohl auf neunzig unter hundert Menschen gemacht haben würde: daß Viktor sich um des ihm zufließenden Vermögens willen freue. Sie beklagte tief, daß auch er bei seiner Liebeswerbung den Schwerpunkt in den äußeren Glücksumständen der Geliebten zu finden imstande sei; auch in ihm, auf den sie so viel gehalten, glaubte sie sich nun geirrt zu haben, auch er war nicht besser, nicht idealer angelegt als der Rest. — Doch sie irrte sich: Viktor liebte Mary in Wahrheit nur um ihrer selbst willen.

Nachdem Viktor von allem unterrichtet war, empfahl er sich. Was er nun zunächst zu tun habe, stand bereits fest bei ihm: ohne Säumen wollte er nun die Reise nach Reichenbach antreten, sich mit Hans bekannt machen und Mary wiedersehen, ehe ihre Spur ihm möglicherweise aufs neue verlorenging oder andere Hindernisse seiner Liebe in den Weg treten konnten. Er wollte ihr sagen, wie er sie liebe, ihre Liebe zu sichern. Er erbat und erhielt den erforderlichen Urlaub. Dann schrieb er in Eile an seine Mutter und teilte ihr die plötzliche Veränderung in Marys Verhältnissen mit. Bange Zweifel stiegen zwar nun auch in Viktor selbst auf; er fürchtete, verkannt, für eigennützig gehalten zu werden. Mary und die Verwandten konnten ja ebenfalls glauben, daß selbstsüchtige Motive seiner Werbung zugrunde lagen, und er hätte jetzt viel darum gegeben, wenn er sich früher erklärt gehabt, ehe noch Mary eine reiche Partie war. — Doch er drückte die Zweifel nieder, denn sie — Mary — mußte ihn kennen, und das blieb ja die Hauptsache; sie mußte ihn für uneigennützig halten, wußte sie doch, daß er schon lange um ihre Liebe geworben. Und dann Edda — sie wußte es ja auch, daß er um des Geldes willen nicht liebte und heiratete, sie wußte, daß er die Hand einer Millionärin haben konnte und sie ausschlug, weil er Gisela Schwind nicht liebte. Dieser Gedanke beruhigte sein Zartgefühl. Er vertraute der Macht seiner Liebe; er gedachte all dessen, was Mary ihm gesagt.

Der Frühzug des nächsten Tages führte ihn gen Westen — dahin, wohin all sein Fühlen und Denken ihn zog.

* * *

In einem großen, luftigen, sogenannten „Familienzimmer" saßen unter lebhaftem Geplauder drei mit leichten Handarbeiten beschäftigte junge Damen.

Die älteste derselben war eine kleine Blondine mit freundlichen blauen Augen und schelmischem Lächeln um den rosigen Mund; sie war munter, beweglich, harmlos und kontrastierte gegen die beiden anderen durch ihr heiteres, neckisches Geplauder, ihr helles, sorgloses Lachen. Ihr Name war Emma Galli, und sie war die einzige Tochter des Vormundes unserer beiden Heldinnen Edda und Mary Liebenstein, welche wir in den beiden anderen jungen Damen wiederfinden. Den Schwestern hatte es keine Mühe gekostet, sich schnell mit Emma zu befreunden, waren sie ihr doch auch viel Dank schuldig für die große Liebe, welche ihnen diese entgegengebracht hatte. Mit schwärmerischer Liebe —. Verehrung konnte man sagen — hing Emma Galli an Edda; sie glaubte nie ein schöneres Mädchen gekannt, nie bei einem so jungen Gemüt so viel Festigkeit und edles Selbstbewußtsein gefunden zu haben, wie bei dieser ihrer neuen Freundin. Sie selbst war hochbegabt, fein beobachtend und von klarem, scharfsinnigem Urteil, ein wahres Glückskind.

Emma hatte mit Edda um die verlorene, scheinbar unwiederfindbare Mary getrauert und sich recht herzlich dann mit ihr gefreut, als man die Vermißte endlich entdeckt. Sie hatte dann Mary bei ihrer Ankunft in B. schon als liebe Freundin begrüßt und diese auch ihrerseits sich dem lieben, munteren Mädchen in aufrichtiger Freundschaft angeschlossen.

„Oh, es ist schon spät und ich muß in die Küche!" rief Emma plötzlich nach einem Blick auf die kleine, an ihrem Gürtel hängende Uhr, indem sie sich schnell erhob. „Wenn Papa kommt, wird er Appetit haben, und ihr wißt, Kinder, daß es ihm nun einmal nicht schmeckt, wenn ich nicht selbst die Küchenarbeit beaufsichtigt habe." — Mit den Schwestern zugeworfenen Kußhänden sprang die Tochter des Hauses davon.

Edda nähte augenscheinlich emsig an einer Stickerei, Mary hatte ihre Arbeit in den Schoß sinken lassen und blickte träumerisch durch das offene Fenster in die reine, klare Frühlingsluft hinaus. Ihre Gedanken schienen weit abzuschweifen, denn sie schrak leicht zusammen, als Edda lächelnd fragte:

„Schwesterchen, woran denkst du?"

Errötend, stockend erwiderte sie: „Ich — ich denke an Dresden."

Edda neigte sich zu ihrer Schwester, sah ihr voller Liebe — wie eine Mutter dem über alles geliebten Kinde — ins Gesicht, hob ihr das Kinn in die Höhe und fuhr fort:

„Hast du Sehnsucht nach Drake?"

Als Edda nun in die schönen, seelenvollen Augen der Schwester blickte, als sie das liebliche Gesicht beobachtete, da konnte sie nicht begreifen, wie jemand die Liebe dieses schönen, guten Kindes zu verschmähen imstande sei. — Und doch war es so: Mary war ja ihr — Eddas Ebenbild, und auch ihr selbst war es ebenso ergangen, wie sie es jetzt in bezug auf die Schwester voraussetzen zu müssen glaubte!

Nur selten hatte Hans von Reichenbach seine Cousinen in B. besucht und bei diesen Gelegenheiten mit Mary stets in seiner früheren herzlichen Weise verkehrt, ihr gegenüber das Recht verwandtschaftlicher Zutraulichkeit zur Geltung gebracht, während er Edda fast mit Verehrung zwar, doch auch mit einer gewissen Zurückhaltung begegnet war, die diese in ein Meer von Zweifeln trieb. Beide schienen geflissentlich ein Alleinsein zu meiden, ihre Unterhaltung ging nie über die üblichen Höflichkeitsformen hinaus und nur ihre Blicke begegneten sich manchmal wie unwillkürlich; und wenn dann auch Edda anscheinend kalt die langen Wimpern senkte, so verriet doch jähe Röte auf ihren Wangen, daß es in ihrem Herzen anders — ganz anders bestellt sein müsse, und diese Röte ließ ihn auch ahnen, daß er ihr nicht so gleichgültig sei, wie sie zu fühlen den Anschein gab. So ließ denn Hans die Hoffnung auf kommendes in seinem Herzen neu erstarken, und dieses

nachzukommen, die Vereinbarungen, die die enoguitigen Kriegsziele betreffen, einer neuen Durchsicht zu unterziehen. Rußland regt zu diesem Zweck die Zusammenkunft von Vertretern der alliierten Mächte an, die demnächst stattfinden könnte, sobald sich günstige Bedingungen dafür bieten. Terestschenko wies ferner beim Empfang der amerikanischen diplomatischen Mission auf die Übereinstimmung der russischen und amerikanischen Regierung über die Zukunft der Demokratie und die Freiheit der Völker hin. — Die Gemeindewahlen ergaben fast überall den Sieg der radikalen kriegsfeindlichen Richtungen gegenüber den der provisorischen Regierung angenehmen Kandidaten. — Der russische Verkehrsminister, der sich jüngst noch hoffnungsfreudig über die Lage äußerte, erklärte nunmehr einem Mitarbeiter der „Petersburger Börsenzeitung", er habe die äußerst trostlose Lage Rußlands erkannt. Die entscheidende Stunde in der russischen Revolution sei gekommen. Rußland stehe am Wendepunkt. Die nächsten zwei Wochen müßten entscheiden, wer die eigentliche Macht in Rußland besitze.

Frankreich.

× In Frankreich hat die **deutsche sozialdemokratische Kriegszielerklärung** einen wahren Tumult hervorgerufen. Der „Matin" leistet sich folgende Abkanzelung derer um Scheidemann: Jede Erörterung ist überflüssig mit den unverschämten Vertretern des deutschen Größenwahns. Angesichts ähnlicher Anmaßungen wird das französische Volk erkennen, wie gut Ribot durch sein Vaterlandsgefühl und seinen klaren Blick für die Dinge beraten war, als er vorher im Parlament erklärte, die von Deutschland angeregte Stockholmer Zusammenkunft sei lediglich eine schmähliche Falle. Die Tagesordnung der deutschen Majorität, fügt „Matin" hinzu, wird unter uns Einigkeit schaffen.

Italien.

× **Die immer schärfer hervortretende Kreise soll jetzt durch eine Umgestaltung des Ministeriums beschworen werden.** Das Unterstaatssekretariat für Waffen und Munition wird zu einem Ministerium ausgebaut, Senator General Dall Olio zu dessen Minister ernannt. Sämtliche die Brennstoffversorgung betreffenden Angelegenheiten werden im Transportministerium vereinigt. Senator Riccardo Bianchi wird Transportminister. Arlotta bleibt Minister ohne Portefeuille und behält die Mission in den Vereinigten Staaten bei. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln ist nun ebenfalls Sache der Verpflegungsausschüsse. Ferner wird unter dem Minister Scialoja ein Ministerialausschuß geschaffen für den Übergang vom Kriegs- zum Friedenszustand. Die Minister des Krieges und der Marine, welche wiederholt den Wunsch geäußert haben, wieder aktiv zu dienen, werden durch General Gaetano Giardino und Konteradmiral Arturo Triangi ersetzt. „Popolo Italia" meldet, das rekonstruierte Ministerium sei zu der Überzeugung gelangt, daß für Italien die zwingende Notwendigkeit vorliegt, sich auf einen dritten Kriegswinter vorzubereiten.

Griechenland.

× Die Entente im Verein mit den Vereinigten Staaten scheint allen Ernstes den **Plan, Griechenland die Republik aufzuzwingen,** zu hegen. Wenigstens kündet die Pariser Ausgabe des „New York Herald" bereits die Ausrufung der griechischen Republik an. In Paris hegt man allgemein die Überzeugung, daß Herr Venizelos, der am 1. Juli spätestens wieder an die Spitze der griechischen Regierung treten werde, Präsident dieser Republik werden wird. Denn König Alexander, dessen Erlaß mit der Forderung nach neuer Einigkeit und Stärke Griechenlands im Sinne seines verehrten und vielgeliebten Vaters in der französischen Presse den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht hat, wird jetzt als bloßer Statthalter auf dem erledigten Thron bezeichnet. Inzwischen fahren die „Befreier" Griechenlands fort, neue Truppen zu landen und jede widerstrebende Regung in Armee und Volk mit den schärfsten Maßregeln zu unterdrücken.

Amerika.

× Wilsons militaristische Pläne stoßen trotz aller Agitation auf starken Widerstand. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni wurden **in Newyork antimilitaristische Versammlungen** abgehalten. 200 gegen das Militärgesetz Protestierende wurden verhaftet, es kam zu mehreren Zusammenstößen mit der Polizei. Auch in Frankreich beginnt man nüchterner über die Hilfe der amerikanischen „Schwesterrepublik" zu denken. Das „Journal" betont die schwere Aufgabe des Präsidenten. So groß auch Wilsons Ansehen sein möge, könne er doch gewisse grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten und Sonderinteressen in der politischen Maschine der Vereinigten Staaten nicht aus der Welt schaffen. Senat und Repräsentantenhaus hätten das tatkräftige Vorgehen Wilsons nicht begünstigt; dies dürfe nicht überraschen, wenn man bedenke, daß die parlamentarische Arbeit in den Vereinigten Staaten in den Händen von Ausschüssen und Parteiführern liege, die bis zuletzt Vorkämpfer der Neutralität gewesen seien. Zahlreiche wichtige Gesetze seien infolge dieser Unstimmigkeiten noch nicht erörtert worden. Die Kundgebungen Wilsons richteten sich nicht nur an das Ausland.

Asien.

× **Die Wirren in China haben zur Auflösung des chinesischen Parlaments** durch den Präsidenten der Republik geführt. Nach Meldungen aus Peking ist jetzt der bisherige Polizeichef Tschiang Tschau Tung Ministerpräsident. Nach Behauptung französischer Blätter ist der Präsident der Republik gegen den Krieg mit Deutschland, die Militärpartei dafür.

Aus In- und Ausland.

Genf, 18. Juni. Nach einer Meldung der Havas-Agentur aus Saloniki hält General Sarrail infolge der Abdankung König Konstantins die Entsendung der vorgesehenen Verstärkungen von 5000 Mann und 3600 Pferden nach dem Piräus für überflüssig.

Madrid, 18. Juni. Nach einer Meldung des „Imparcial" werden die spanischen Sozialisten an der Stockholmer Konferenz teilnehmen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 19. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Flandern- und Arras-Front ist die Lage unverändert. In wechselnder Stärke dauert der Artilleriekampf an. Gestern war er besonders zwischen Boesinghe und Frellinghien lebhaft. Oestlich von Monchy warfen unsere Stoßtrupps die Engländer aus einigen Gräben, die bei den Kämpfen am 14. 6. noch in Feindeshand geblieben waren.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Von neuem versuchten die Franzosen bei Einbruch der Dunkelheit die ihnen kürzlich entrissenen Gräben nordwestlich des Gehöftes Hurtebise zurückzugewinnen. Ihr zweimaliger Anlauf wurde zurückgeschlagen.

In der Champagne drang der Feind gestern morgen nach starkem Feuer in einen vorspringenden Teil unserer Stellung südwestlich des Hochberges ein. Ein abends unternommener Vorstoß zur Erweiterung seines Besitzes schlug verlustreich fehl.

Heeresgruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Von dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und von der

Macedonischen Front

sind größere Kampfhandlungen nicht gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Weitere U-Boot-Beute.

Amtlich. *W.T.B.* **Berlin,** 18. Juni.

Im englischen Kanal wurden durch unsere U-Boote 5 große englische Dampfer, von denen drei bewaffnet und einer anscheinend ein Tankdampfer war, 5 Segler und 8 Fischerfahrzeuge versenkt. Darunter befanden sich der englische Dreimastschoner „Phantom", der englische Gaffelschoner „Alfred" (früher deutsch) mit Kohlen von New Castle nach Caën, der englische Motorschoner „Marborie" und ein unbekannter englischer Schoner mit Kohlenladung, sowie die englischen Fischerfahrzeuge „Ocean Pride", „Onward", „Torbay Laß", „Cariad", und die französischen Fischkutter „Eugenie Mathilde", „François Georgette", „H 1065" und „Madeleine".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ymuiden, 18. Juni. Gestern nachmittag sind hier 16 Norweger gelandet, die Besatzung des norwegischen Dreimastbarkschiffes „Perfekt" (1088 Br.-Reg.-To.), Kapitän Hansen, im März mit Weizen von Bahia Blanca nach Kopenhagen abgegangen, das bei den Shetlandinseln von einem deutschen U-Boot torpediert worden ist.

TU **Hamburg,** 19. Juni. Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Rotterdam: Der norwegische Dampfer „Nor", 1500 Bruttoregistertonnen, auf der Reise von Bordeaux nach Newyork, wird als vermißt erklärt.

TU **Amsterdam,** 19 Juni. Offiziell wird gemeldet: Ein feindliches U-Boot hat das englische Transportschiff „Cameronian" am 2. Juni im östlichen Teil des Mittelländischen Meeres versenkt. Es befanden sich einzelne Truppenteile an Bord, von diesen werden 52 Mann von der Besatzung 11 Mann vermißt, darunter auch der Kapitän.

TU **Madrid,** 19. Juni. Dem Blatt Imparcial zufolge hat ein U-Boot in der Nähe von Kap Spartel dem Dampfer „A. G. 240", 8000 Tonnen, mit Truppen und Kriegsmaterial für Saloniki, versenkt. Der Dampfer war von 4 Unterseebootjägern begleitet, von denen zwei gleichfalls untergegangen sind, während die beiden anderen mit schweren Beschädigungen davonkamen. In der Nähe der Ebro-Mündung sind die bewaffneten italienischen Dampfer „Fert", 5567 Brutto-Register-Tonnen und „Sirte" 1989 Brutto-Register-Tonnen, mit 9000 Tonnen Benzin, Eisen und Kohle von New Orleans nach Genua, versenkt worden, 8 Seemeilen von Huelves versenkte ein U-Boot den norwegischen Dampfer „Simla", 5800 Tonnen, mit einer Kohlenladung von Liverpool nach Gibraltar. In der Nähe von Alicante kam es zwischen einem U-Boot und einem Geleitzuge von 10 Dampfern zu einem heftigen Kampf. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Die neueste „Baralong"-Tat.

Aus den nunmehr vorliegenden amtlichen Aussagen der Geretteten des Torpedobootes „S 20", das, wie seinerzeit veröffentlicht, am 5. Juni nach heftigem Gefecht mit überlegenen feindlichen Aufklärungsstreitkräften bis zum letzten Augenblick feuernd vor der flandrischen Küste gesunken ist, ist über das Verhalten der Engländer bei Rettung der Überlebenden von „S 20" folgendes festgestellt:

Kurz nach Untergang des Bootes fuhren englische Zerstörer an die im Wasser treibenden Schiffbrüchigen heran. Ein Zerstörer mit der Bezeichnung „F 51" setzte einen großen Torpedobootskutter aus, der bei dem herrschenden ruhigem Wetter gut 20 Mann fassen konnte. Er nahm jedoch nur 7 Überlebende über, die übrigen im Wasser treibenden und zum Teil schwer verwundeten Leute, u. a. die Maschinistenmaate Ihle und Nitsche, die später beide ertrunken sind, wurden durch Schläge mit Seitengewehren und Hölzer zurückgeschlagen, als sie sich an dem Kutter festhalten wollten; einem hielt der Bootsoffizier sogar die Pistole vor die Stirn. Die Besatzung des Zerstörers machte keine Anstalten, etwa zehn Leute, die nur 2 bis 5 Meter vom Zerstörer entfernt schwammen, zu retten. Nach Einsetzen des Kutters fuhr der Zerstörer mit hoher Fahrt fort. Weitere Zerstörer, die dicht an den Überlebenden vorbeifuhren, beachteten weder ihre Hilferufe, noch ihr Winken; die englischen Seeleute lachten vielmehr, riefen den Schiffbrüchigen Worte zu, die nicht verstanden wurden, und zeigten ihnen ihre Granaten.

Die Vernehmungen haben außerdem ergeben, daß ein englischer Zerstörer durch die artilleristische Wirkung unserer beiden Torpedoboote in Brand geraten war und anscheinend später von den Engländern versenkt wurde.

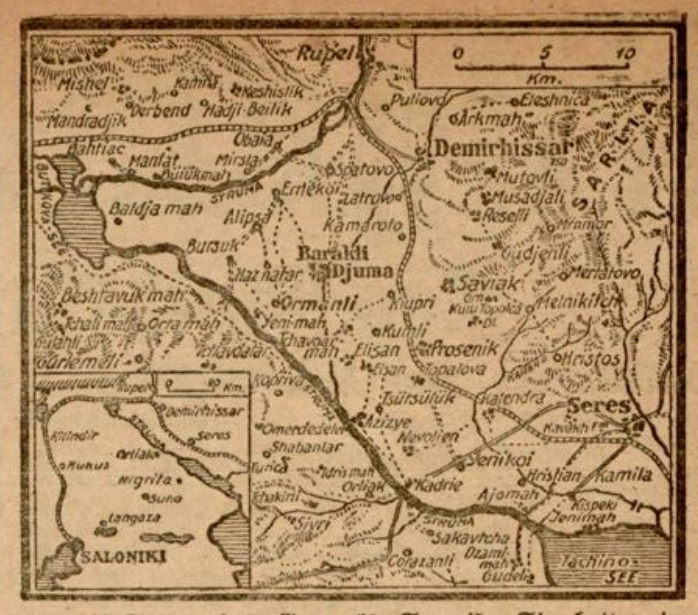
Ein japanischer Zerstörer versenkt.

Der japanische Marineattaché teilt mit, daß am 11. Juni eine der japanischen Zerstörerflottillen feindliche Unterseeboote im Mittelmeer angegriffen habe. Das Ergebnis sei noch nicht bekannt. Bei dieser Gelegenheit habe der Zerstörer „Sakaki" durch einen feindlichen Torpedo einigen Schaden erlitten, wobei 55 Mann getötet worden seien. Der Zerstörer sei glücklich in den Hafen geschleppt worden.

*

Englischer Rückzug an der Struma.

Die Engländer haben in Macedonien ihre vorgeschobenen Stellungen auf dem Ostufer des Strumaflusses nördlich des Tahino-Sees, zwischen dem Struma im Westen und der Linie Seres—Demirhissar im Osten aufgegeben. Die Bulgaren besetzten eine Reihe von Ortschaften, die die Engländer geräumt hatten. Die englischen Truppen bilden den rechten (östlichen) Flügel der



Saloniki-Armee des Generals Sarrail. Sie hatten im Laufe des Winters den Struma überschritten und waren in östlicher Richtung vorgerückt. Es war ihnen aber nicht gelungen, in das nur 7 bis 10 Kilometer entfernte Gebirgsgelände vorzudringen. Ihre Angriffe waren von den dort stehenden bulgarischen Truppen abgewiesen worden, und sie hatten sich mit der Behauptung der in der Ebene liegenden Ortschaften begnügen müssen. Aus welchen Gründen die Räumung und der Rückzug auf das Westufer jetzt erfolgt ist, läßt sich noch nicht übersehen. Doch spricht alles dafür, daß man von seiten der Salonikiarmee eingesehen hat, daß eine Offensive gegen Demirhissar und Seres, zu der die Brückenköpfe dienen sollten, unmöglich ist.

Basel, 18. Juni.

Lyoner Blätter melden aus Paris: Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten nahm nach dem Bericht des Deputierten Lagrosilliere über die Orientarmee einen Beschlußantrag an, wonach eine Abordnung bei Ribot und Painlevé über dringend notwendige Maßnahmen im Interesse des Expeditionskorps vorstellig werden soll.

Russische Niederlage in Persien.

„Ruski Invalid" berichtet, daß es türkischen und kurdischen Abteilungen **bei Keremanschah gelungen** sei, **die russische Front zu durchbrechen** und die rückwärtigen Verbindungen der russischen Truppen zu zerstören.

Dieser Durchbruch sei der Disziplinlosigkeit gewisser Truppenteile zuzuschreiben. Die persische Bevölkerung unterstütze die im Rücken der russischen Truppen operierenden feindlichen Abteilungen. Infolge „besonderer Ereignisse" seien die kaukasische und die persische Front unter einen Oberbefehl gestellt worden. Das selbständige Kommando der im eigentlichen Persien operierenden Armee sei aufgehoben worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Juni. Wie üblich, veröffentlicht die deutsche Heeresleitung eine genaue Liste der bereits der Ziffer nach bekanntgegebenen Maibeute an feindlichen Flugzeugen, die in unserer Hand geblieben sind.

Rotterdam, 18. Juni. Reuter meldet aus Petersburg: Der allgemeine Rat der Soldaten-Abgeordneten nahm mit 640 gegen 121 Stimmen eine Entschließung an, worin die Ausweisung des schweizer Sozialisten Grimm aus Rußland als Deutschenfreund gebilligt wird.

London, 18. Juni. Wie Reuter mitteilt, heißt der im Jonischen Meer versenkte Hilfskreuzer nicht „Annam", sondern „Ammon". Reuter hebt hervor, daß er trotz Schutzes durch die Kriegsflotte torpediert wurde.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. Juni.

1849 Lustspieldichter Franz v. Schönthan geb. — 1868 Schriftsteller Walter Bloem geb.

□ **Ersparnis an Putztüchern.** Die liebe alte Gewohnheit läßt heute in der Wirtschaft noch vieles geschehen, was sich mit der Knappheit an Materialien nicht vereinbaren läßt. Ein Kapitel ständiger Sorge sind in jedem Haushalte die Putztücher, trotzdem doch in den meisten Fällen Zeitungspapier als Putzmittel die nämlichen Dienste zu leisten pflegt. Zum Putzen der Fenster zum Beispiel ist zusammengeballtes Zeitungspapier, das man vorher in lauwarmes Wasser getaucht hat, durchaus verwendbar. Sind die Fensterscheiben etwas getrocknet, so wische man sie mit lose geknülltem Zeitungspapier ab. Auf dieselbe Weise können Spiegelscheiben gereinigt werden. Messinggegenstände aller Art behalten ihren Glanz bedeutend länger, wenn man sie mit Zeitungspapier säubert. Der noch warme Herd erhält, wenn er mit angefeuchtetem Papier abgewaschen wird, ein völlig sauberes Aussehen. Zinkgefäße, Spültische usw. bekommen einen sehr schönen Glanz, wenn man sie mit Zeitungspapier abreibt. Auch Messer und Gabeln sind nach dem Putzen mit Zeitungspapier zu reinigen. Heutzutage hat man eben die Pflicht, auch in den kleinsten Dingen des täglichen Lebens zu sparen, wo sich die Möglichkeit dazu bietet.

□ **Schonung des Schuhwerks.** In dieser Zeit der Lederknappheit ist es doppelt angebracht, unseren Stiefeln die sorgfältigste Behandlung angedeihen zu lassen und jede Beschädigung zu vermeiden. So pflegen manche Leute, worauf von sachverständiger Seite hingewiesen wird, es meistens zu wenig zu beachten, ob beim Anziehen von Knopf- und Schnürschuhen der Schuh auch ganz geöffnet ist. Eine bekannte Untugend ist es, abgerissene Schnürsenkel zusammenzuknoten. Um den Fuß in einen derartigen Schuh hineinzubekommen, ist natürlich ein Zwang notwendig. Dadurch wird das Innenfutter zerrissen, und die Lederkappe liegt frei und offen da. Natürlich wird hierdurch die Strumpfferse durchgescheuert, was mitunter empfindliche Schmerzen zur Folge hat. Bei den Schwierigkeiten, die sich jetzt der Ausbesserung unserer Stiefel entgegenstellen, erscheint es wohl angebracht, diesen Wink zu beachten

—* **Am 13. 6. 1917 ist eine Bekanntmachung erschienen, durch welche alle rohen Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundfelle, Walroßhäute, Renn- und Elentierfelle, sowie das daraus hergestellte Leder betroffen sind. Soweit es sich um Häute und Felle handelt, die im Inlande angefallen sind, ist eine Beschlagnahme erfolgt Trotz der Beschlagnahme sind jedoch für die Veräußerung und Lieferung des Gefälles bestimmte Möglichkeiten freigelassen worden, die eine Vereinigung des genannten Gefälles bei Kriegsleder-Aktiengesellschaft herbeiführen, von der aus seine Verteilung an die Gerber zu erfolgen hat. Für die Behandlung der**

---

süße Ahnen erfüllte ihn mehr denn je am Abend vor seiner Abreise zur Mutter und Schwester, um diese unglücklichen Frauen nach Meran zu begleiten. Er hatte Edda den Brief seiner Mutter mitgeteilt und sie um Verhaltungsmaßregeln gebeten.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Zeitung.

Neue Interniertenzüge in der Schweiz. Aus Lyon kommend, trafen dieser Tage wieder über 350 erholungsbedürftige deutsche Kriegsgefangene in der Schweiz ein. „Als der deutsche Interniertenzug", so schreibt ein Berner Blatt, „um Mitternacht in Bern einfuhr, wurde er brausend begrüßt von einer großen Menschenmenge, die sich aus Deutschen und Schweizern zusammensetzte. Wohl über hundert bisherige deutsche Internierte, Offiziere und Soldaten, halfen ihre aus Frankreich nachrückenden Kameraden empfangen. Es gab ergreifende Wiedersehensszenen. Man wird sich erinnern, daß anläßlich der früheren Transporte bisweilen mehr als die Hälfte der in den Gefangenenlagern zur Internierung in der Schweiz bestimmten Leute in Lyon zurückgehalten wurde. Solche Zurückgestellte nun waren es, die jetzt eintrafen. „Nun hat's doch noch gelangt", tröstet man, worauf man zur Antwort bekommt: „Ach Gott, es war aber auch die höchste Zeit!" Tatsächlich, ein erschreckender und gleichzeitig hoffnungweckender Unterschied zwischen den Neuankommenden in den Zügen und den Wiedergenesenen auf dem Bahnsteig. „Wo kommt ihr hin?" wird von draußen gefragt. „In die Mittelschweiz — sind wir denn nicht schon da?" antwortet und fragt es im Wagen. „Nein, erst in Bern. Aber am Vierwaldstättersee, da bekommt ihr's fein", heißt es wieder von draußen . . . Neue Blumen gesellen sich zu denen, die schon in Genf in die Wagen und auf die Mützen der invaliden Krieger kamen. Liebesgaben über Liebesgaben strömen mit. Dann setzt sich der Zug wieder in Bewegung."

Sumpffieber in Frankreich. In Pariser Blättern liest man: Unter den französischen Truppen, die im Orient kämpfen, sind zahlreiche Fälle von Sumpffieber vorgekommen. Jetzt bedroht die Ansteckungs- und Verbreitungsgefahr auch die Heimatländer der von der Krankheit befallenen und dann in ihr Vaterland zurückbeförderten Soldaten. Es wurde in verschiedenen Gegenden Frankreichs die Anwesenheit der die Malaria übertragenden Stechmücke und auch das Vorkommen des Insekts, das das gelbe Fieber verbreitet, festgestellt. Man hat bereits zahlreiche Fälle von Sumpffieber beobachtet, und zwar nicht bloß bei Soldaten, sondern auch bei der Zivilbevölkerung in Flandern, in der Bretagne usw. In allen diesen Fällen konnte ermittelt werden, daß die Krankheit von exotischen Soldaten oder Arbeitern eingeschleppt worden ist. Gegenwärtig befaßt sich eine Gesundheitskommission unter dem Vorsitz des Staatssekretärs für den Gesundheitsdienst mit der Frage, wie die weitere Ausbreitung des Fiebers verhindert werden könnte. Es ist ein ganzer Feldzugsplan ausgearbeitet worden. In Gegenden, die als stechmückenfrei gelten können, will man Lazarette für Sumpffieberkranke bauen. Stehende Gewässer sollen mit Petroleum durchtränkt, Pfützen ausgeleert und gesäubert werden. Durch diese und andere Mittel hofft man, die ernste Gefahr beseitigen zu können.

Der erste weibliche Ingenieur Skandinaviens. Am Chalmerschen Institut in Göteborg bestand Fräulein Vera Sandberg, die Tochter des deutschen Kaufmanns Sandberg in Göteborg, ihr Ingenieurexamen. Sie ist zurzeit der erste weibliche Ingenieur Skandinaviens.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Neue Bestimmungen über die Milchversorgung** hat die Reichsstelle für Speisefette erlassen. Danach müssen alle Milchkarten den augenfälligen Vordruck tragen: „Milch ist im Haushalt sofort abzukochen!" — Es ist verboten, ohne besondere Erlaubnis der Reichsstelle in gewerblichen Betrieben 1. Milchdauerwaren (kondensierte, homogenisierte, trockene, sterilisierte Milch und hergleichen) aus Vollmilch oder Sahne, 2. Nährmittelerzeugnisse jeder Art aus Vollmilch, Sahne oder Magermilch herzustellen. Die Reichsfettstelle hat fünf Ausnahmen bewilligt zur Herstellung von Eiweißmilch, Buttermilch, Larosan, Plasmon und Ramogen. Die zugelassenen Ausgabestellen dürfen diese Nährmittel an den Verbraucher nur auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung (Verschreibung) abgeben. Diese Bestimmungen finden entsprechende Anwendung auf Milchdauerwaren (eingedickte und trockene Milch).

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der zweite Posener Getreideschieberprozeß.** Im Prozeß gegen den Kaufmann Schimkat und Genossen in Posen, die wegen Getreideschiebungen angeklagt waren, wurde der Kaufmann Schimkat zu 7 Monaten Gefängnis und 17 700 Mark Geldstrafe, der Mühlenbesitzer Theodor Galinski zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verhandlung gegen den Rittergutsbesitzer Theophil Galinski wurde vertagt. Der Staatsanwalt hatte gegen Schimkat 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 21 330 Mark Geldstrafe, gegen Theophil Galinski 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 253 450 Mark Geldstrafe und gegen Theodor Galinski 8 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und 252 600 Mark Geldstrafe beantragt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

am 4. Juli 1917, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 69 versteigert werden die im Grundbuche von Halver Band 6, Artikel 27 eingetragener Eigentümer am 6. Mai 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Bäcker und Restaurateur **Wilhelm Vedder jr.** zu **Schalksmühle** eingetragene Grundstücke Gemarkung Halver, Kartenblatt 5, Parzellen 956/42, 400/58, 770/59, 557/63, 350/157, 159 und 310/237 2 ha, 96 a 04 qm groß, Reinertrag 4,93 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 117,222, Nutzungswert 1462 Mk. Gebäudesteuerrolle Nr 126.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, **spätestens** im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Lüdenscheid, den 22. Januar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Drucksachen

in einfacher sowie guter Ausstattung werden bei schneller Bedienung und soliden Preisen geliefert von der

Buchdruckerei Wilhelm Bell jr.,
Halver i. Westf.

Druckmuster und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Hammerschmiede-Gehülfe

wird eingestellt bei
Carl Baukloh,
Carthausen.
(Evtl. wird Kost u. Logis gestellt.)

Das Baden

im Mühlenteich
ist bei Strafe verboten.
Wirminghaus, Büchermühle.

Ein älteres christlich gesinntes

Mädchen

im Haushalt und Kochen erfahren, von einer alleinstehenden älteren Frau gesucht.
Frau Ww. Adolf Brüninghaus,
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 27.

Amt Lüdenscheid.

In der Zeit vom 15. bis 25. Juni ds. Js. findet, wie im Vorjahre eine Ernteflächenerhebung durch Vertrauensleute statt. Die Betriebsinhaber und deren Stellvertreter ersuche ich, sich auf die erforderlichen Angaben vorzubereiten, damit die Erhebung ohne Zeitverlust von statten geht. Alle Anzeigepflichtigen, bei denen bis zum 25. ds. Mts. kein Vertrauensmann gewesen ist, haben am 26. ds. Mts. im Amtshause hierselbst Zimmer 11 die Angaben zu machen.

Da die Ernteflächenerhebung als Grundlage für alle kriegswirtschaftlichen Maßnahmen dient, wie Anforderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, aber auch für die Zuteilung von Lebens- und Futtermittel sowie sonstigen landwirtschaftlichen Bedarf, muß erwartet werden, daß alle Beteiligten durch äußerst gewissenhafte und genaue Angaben die Arbeiten der Behörde unterstützen. Die Erhebung erstreckt sich nur auf den feldmäßigen Anbau. Kartoffeln, Gemüse und andere Gewächse, die nur gartenmäßig, das heißt in Hausgärten usw. angebaut sind, bleiben außer Betracht. Durch äußerst genaue Angaben ersparen sich und der Behörde, die Landwirte alle diejenigen Unannehmlichkeiten, welche ungenaue Angaben unbedingt zur Folge haben würden.

Damit die zur Angabe verpflichteten Betriebsinhaber sich auf die Erhebung vorbereiten können, seien hier die Ernteflächen genannt, auf welche die Ernteflächenerhebung ausgedehnt ist:

Weizen, (Winterfrucht, Sommerfrucht getrennt) Spelz, Roggen, (Winterfrucht, Sommerfrucht) Gerste, (Winterfrucht, Sommerfrucht) Hafer, Gemenge aus Getreidearten, wie vor genannt, Buchweizen, Erbsen und Peluschken, Eßbohnen (Stangen und Puffbohnen) Linsen, Ackerbohnen, (Saubohnen) Wicken, Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art, Lupinen zum Unterpflügen, zur Grünfutter- oder Körnergewinnung, alle Arten Hülsenfrüchte, Flachs, Hanf, Frühkartoffeln, Spätkartoffeln, Zuckerrüben, Runkelrüben, Kohlrüben, (Steckrüben, Bodenkohlrabi), Mairüben, Wasserrüben, Herbstrüben, Stoppelrüben, Möhren, Weißkohl, alle sonstigen Kohlarten, alle sonstigen Gemüsearten, Klee aller Art auch in Beimischung von Gräsern, Luzerne, alle sonstigen Futterpflanzen auch in Mischung, Summe der bestellten Ernteflächen, Summe der nicht bestellten Ackerflächen, Wiesen, (Bewässerungswiesen, andere Wiesen), Viehweiden, (Dauerweiden, Ackerweiden.

Die Angaben sind in Morgen zu machen. Andere Flächenangaben sind nicht zulässig.

Vorsätzliche und fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen sind unter Strafe gestellt.

Lüdenscheid, den 18. Juni 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Am 13. 6. 17. sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine-, und Seehundfellen, von Walroßhäuten, Renn- und Elentierfellen sowie von Leder daraus", „Höchstpreise von Reh-, Rot-, Dam-, Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundfellen" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Amt Halver.

Am **Mittwoch, den 20. ds. Mts.** nachmittags 4 Uhr kommt bei Ww. Turk in Ehringhausen

minderwertiges Rindfleisch

zum Verkauf. Fleischkarte ist vorzulegen.

Halver, den 19. Juni 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Ware Nr. 15 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 22.—23. Juni 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten Nr.	Verkaufsstelle.
1—400	Rob. Brocksieper, Halver.
401—750 und 1500—2400	Eugen Wellershaus, „
801—1150	Max Laifle, Oberbrügge,
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen.

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—550	Ww. Osk. Czechan, Schalksmühle.

Verkauf erfolgt gegen Abgabe der für die Woche der Entnahme gültigen Eierkarten und Vorlage der Lebensmittelkarten. Jeder Empfangsberechtigte erhält die auf ihn entfallende Menge.

Es wird daher jedes Gedränge in den Verkaufsstellen vermieden bleiben können.

Halver, den 19. Juni 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Fleischverkauf.

Fleischverkauf: Versorgungsbezirke a) Kierspe bei Robert Kemper, b) Rhader Bauerschaft bei Ernst Bickenbach am Freitag den 22. ds. Mts. von 8—10 Uhr M—R, 10—12 Uhr O—Q, 1—3 Uhr R—S, 3—5 Uhr T—V, 5—7 Uhr W—Z, am Samstag, den 23. ds. Mts. vormittags 8—10 Uhe A—C, 10—12 Uhr D—F, 1—3 Uhr G—J, 3—5 Uhr K—L.

Versorgungsbezirk: c) Kierspe-Bhf. bei Fritz Quabeck am Freitag, den 22. ds. Mts. vormittags 8—10 Uhr K, 10—12 Uhr L—M, 1—3 Uhr N—O, 3—5 Uhr P—Q, 5—7 Uhr R—S, 7—9 Uhr Sch. und St., am Samstag, den 23. ds. Mts. 8—10 Uhr T—V 10—12 Uhr W—Z, 1—3 Uhr A—B, 3—5 Uhr C—E, 5—7 Uhr F—G, 7—9 Uhr H—J.

Versorgungsbezirk: d) Rönsahl bei Robert Eversberg, am Samstag, den 23. ds. Mts. vormittags 8—10 Uhr S—Z, 10—12 Uhr A—F, 1—3 Uhr G—K, 3—5 Uhr L—R.

Kierspe, den 19. Juni 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Grössen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Bin Donnerstag nachmittag, 21. d. Mts. mit einer Auswahl



hochtragenden u. frischmelkenden

Kühen

an meinem Hause in Marienheide anwesend.
Wilh. Corbach, Marienheide,
Telefon Anschluß Amt Rönsahl 125.

Am Freitag, den 22. ds. Mts. erhalte ich



Fohlen

Hugo Kerspe, Halver
Telefon 52.

Amt Halver.

Spargel.

Amtlicher Verkauf von frischem Spargel zu **herabgesetzten Preisen** am **Mittwoch** und **Donnerstag** dieser Woche in den Verkaufsstellen von Fritz Bangert in Halver und Wilhelm Hedfeld in Schalksmühle.

Halver, den 19. Juni 1917.

Der Amtmann.

Waldbeeren

Gegen Erlaubnisscheine wird das demnächstige **Einsammeln von Beeren,** nur bei voller Reife und **nur an bedürftige Einwohner der Nachbargemeinden, die in der Landwirtschaft oder Industrie nicht beschäftigt werden können,** erlaubt. Wer ohne Schein betroffen wird, gelangt zur Anzeige.

Forstverwaltung der Ennepe-Talsperren-Gen. und des Kreises Schwelm
zu Forsthaus Osenberg, Post Schwenke.

Höchstpreise für Schlachtrinder.

1. Beim Verkauf von Schlachtrindern durch den Viehhalter darf der Preis für 50 kg Lebendgewicht vom 1. Juli 1917 ab nicht übersteigen bei:

1. gering genährten Rindern einschließlich Fressern (Klasse C) 55,— Mark,
2. ausgemästeten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre und angefleischten Ochsen, Kühen, Bullen und Färsern jeden Alters (Klasse B) im Lebendgewicht von

bis zu 5,5 Zentner	60,— Mk.
über 5,5 bis 7 Zentner	68,— Mk.
über 7 bis 8,5 Zentner	72,— Mk.
über 8,5 bis 10 Zentner	76,— Mk.
über 10 bis 11,5 Zentner	80,— Mk.
über 11,5 Zentner	85,— Mk.

3. ausgemästeten oder vollfleischigen Ochsen und Kühen bis zu 7 Jahren, Bullen bis zu 5 Jahren und Färsen (Klasse A) . . . . 90,— Mk.

2. Die vorstehend festgesetzten Preise treten an die Stelle der Preise unter I der Verordnung des Westfälischen Viehhandelsverbandes vom 13. Juni 1916 in der Fassung der Bekanntmachung vom 7. Oktobtr 1916. Der Zuschlag für Fettträger und Klasse D kommen in Fortfall Im übrigen bleibt die Verordnung vom 13. Juni 1916 in Kraft.

Münster, den 13. Juni 1917.

Der Vorstand: J. V. gez. Scheuner.